

# SIMPLICISSIMUS

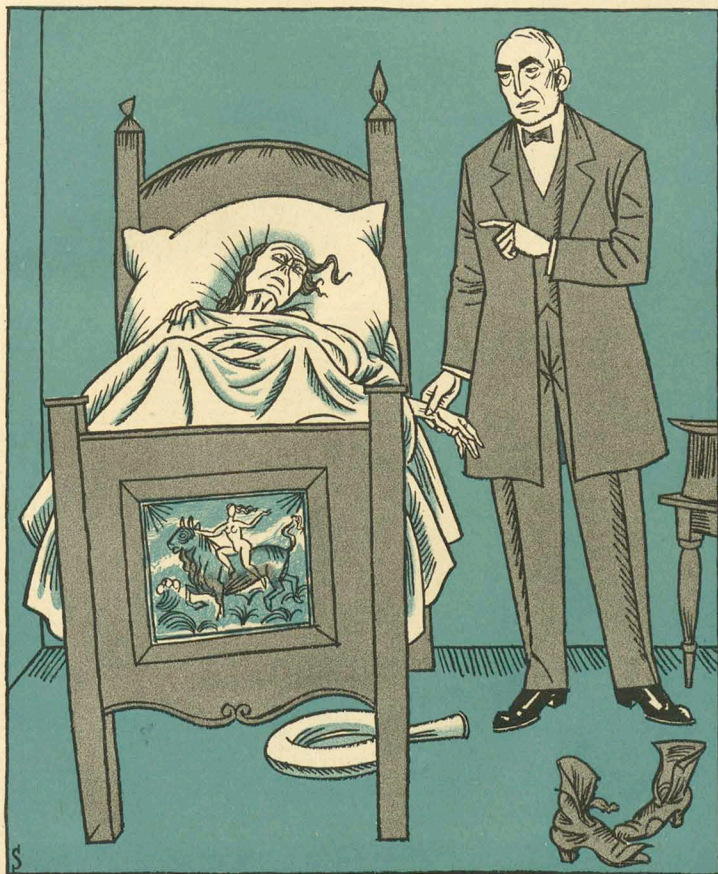
Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heinke

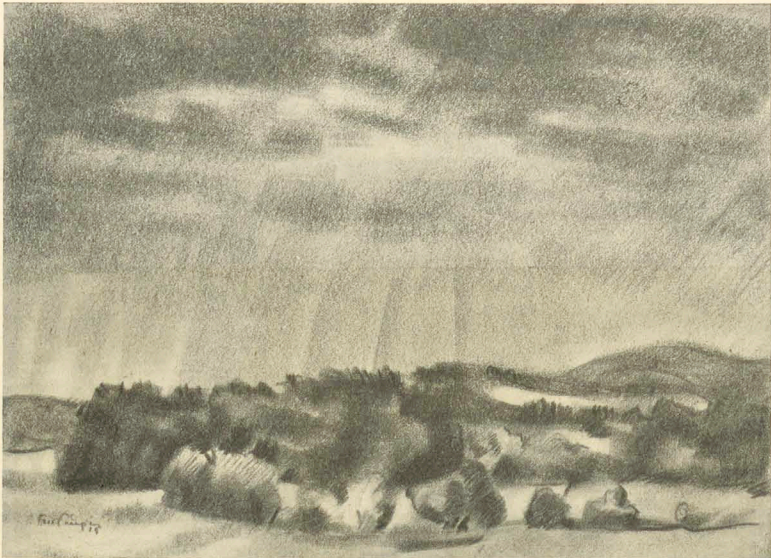
Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark  
Copyright 1921 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Harding

(Zeichnung von E. Schöller)



„Zunächst brauchen Sie Ruhe, Frau Europa, dann können wir auch an die Hebung Ihres Stoffwechsels denken.“



## Erde zu Erde

Immer wenn des Morgens  
 Wehende Hand  
 Auf die Seite  
 Der stillen Erde sinkt  
 Und der Dem der Straße  
 Im Walde rauscht  
 — Wohl ist gut fein  
 Und wasch.  
 Und immer — wenn der Abend  
 Im Westen vertlingt  
 Und die gute Gasse der Nacht  
 Im Wunder des Himmels  
 leuchtet —  
 Bin ich müde  
 Und schwach.

Stimme Jost

## Der Erfolg des Dichters

Von Paul Ernst

In einem recht weihn vornehmen Viertel von Paris ging ein etwa fünfzigjähriger Dichter müßig den Bürgersteig entlang. „Ja, ja, man wird eben älter“, seufzte er vor sich hin; er hatte eine Zigarette im Munde von der abschleichen Sorte, welche man Caporal nennt; mißmuthig rief er sie in den Himmel und sagte: „Schmeckt auch nicht mehr.“ Vor einem Schaufenster mit Schmuckelbren, Unterredn und einem auf ein bölgendes Bein gegangenen Stumpfuß blieb er stehen und sah in den Spiegel. „Das Aussehen geht eigentlich ja noch“, fuhr er in seinem Selbstgespräch fort; „man müßte sich einmal etwas zusammenpressen für einen anfänglichen Rock, man könnte ihn ja beim Altkleiderkauf, diese kleinen Herren besitzungen tragen ja einen Anzug kaum deimal; und dann müßte mit Cephalus öfter einen reinen Kragen speibren — na, frumm obnein istan immer über die viele Wölfe.“ Während er so mit sich selber sprach, kam mit ausgebreiteten Armen ein gleichaltriger, sehr fein gefellter Herr auf ihn zu, dem man auf den ersten Blick den Schauspielers anfaß. Gestützt schloß er den mißlich etwas gekrausten Dichter in die

Arme und küßte ihn schallend auf beide Backen, schloß ihn mit der linken Hand von sich, indem er ihn freudig und selbst anfaß und ihm die rechte Hand nieder schüttelte. „Amen, bist du es wirklich? Wie lange haben wir uns nicht gesehen! Aber ganz der alte, ganz der alte! Ober vielleicht der ewig Jüngere!“ Der Dichter erwiderte eine kurze Erinnerung, daß er dem lauten Freund noch legend eine Summe schuldig war. „Du freigest es wieder,“ sagte er, „ich habe es gerade nicht bei mir; man trägt doch nicht gern soviel Geld in der Tasche.“ „Das muß aber begoffen werden,“ rief der Schauspieler, „du weißt doch gewiß eine Kneipe hier, wo man einen anfänglichen Wein kriegt.“ Der Dichter zog den Schauspielers lediglich nach einer neuen Richtung, der Schauspieler sagte ihm unten dem, der Dichter, immer noch in Gedanken an seine Schuld von drei Franken — oder waren es vier? —, ergrüßte eifrig: „Ich bin nämlich jetzt in ganz guten Verhältnissen, ich schreibe ab, damit verdiene ich mit leichter Mühe fünf Franken den Tag, und das ist doch eine sichere Einnahme, von der Literatur kann man auf die Dauer nicht leben; ich habe ja ganz gut bezahlt bekommen, die „Anhangliche Kette“ gab mir fünf Franken für jedes Gedicht, aber die konnte doch auch nicht in jeder Nummer etwas von mit bringen; die andern Zeitschriften sind einem ja immer noch verschlossen, die warten bis man fort ist, dann drucken sie die Briefe, die man an seinen Hausvater geschrieben hat.“ — „Aber Mensch!“, rief der Schauspieler, „wo lebst du denn? Doch du denn gar nichts davon gehst? Du bist ja eine Zeitungsmitte geworden!“ Der Dichter lächelte und sagte: „Ne ja, da mußst einen doch immer aufsehen; weißt du noch, wie mir jung waren? wenn wir uns ab ausmalen, der Erfolg kommt, und die Verfasser laufen einem von selber ins Haus und machen ihre Anerbietungen; ich wollte damals immer beiraten, meine Kantine, weißt du noch? Na, wer weiß, was es gut gemeint ist; so hat man doch wenigstens die Erinnerung.“

Der Schauspieler prüf leise vor sich hin. „Er weiß wirklich nichts“, sagte er. „Dann fuhr er fort. „Ich bin doch jetzt bei den Fansambales und kann viel leicht etwas durchgehen bei der Direction. Wie bist doch das, was du uns damals vorliest, es war eine Bombenrevolle für mich darin; wie waren damals nur zu dumm und verblenden es nicht; man ist ja natürlich älter geworden inzwischen, aber ich glaube, die Reue liegt mir immer noch.“ Der Dichter schüttelte den Kopf und sagte: „Die Gedanken von damals habe ich alle verbannt.“ — „Verbannt?

Blie? Diese Meisterwerke?“ — „Das war alles nichts, das ist mir später klar geworden; ich werde doch nicht denken für die Menschheit aufleben, die nichts sind und Meiner eigentlichen Gatten, was ist etwas andere, die ich nachher geschrieben habe, wenn du davon etwas durchdrinnen könntest!“ plötzlich bröckte er dann fuhr er fort: „Das ist ja großartig, großartig wäre das ja!“ — „Aber natürlich, du bist noch andere Dramen, davon weiß ich kein Mensch, man hält dich ja bloß für einen Dichter.“ — „Das wäre natürlich großartig, großartig wäre das“, fuhr der Dichter fort. „Was ist es,“ fragte der Schauspieler eifrig, „andere, was . . . es ist so lange her, ich habe keine Zeit eigentlich nicht mehr so im Kopf, es war ja wohl so symbolisch, nicht wahr? Ich spreche mit dem Regisseur, das ist ein junger Mensch, der hat Strecken, weißt du, eine literarische Aufführung, wenn sie auch durchfällt, das ist doch immer für die Presse, der Regisseur wird beiprodukt, das muß immer. Ich habe mich sehr gut mit ihm; wenn ich ihm sage: „Gib, das ist eine literarische Art“, dann legt er sich ein.“ — „Ja, es wäre großartig“, schloß der Dichter.

Tun fanden sie vor der Westinspize, welche der Dichter auszusucht hatte; der Dichter ging voraus, mit einiger Ueberwindung folgte der Schauspieler. „Nämlich der Regisseur hat ein Verhältniß mit einer reichen alten Dame“, fuhr der Schauspieler fort, „die eine Kunstfreundin ist, wenn er wollte, dann könnte er selber Director sein, hat hat den Director schon mehrere herausgegeben; aber nein! Er sagt: „Mit meine Kunst, dann alles andere, und als Director muß ich zu viel andere Gedanken haben, ich bin freier und künstlerisch unabhängiger als Regisseur.“ Der Mann hat recht, er wird schon seine Karriere machen.“ Die beiden setzten sich an einen Tisch mit Marmorplatte, die nicht durchaus sauber war; ein mürblicher Küllner reichte; der Dichter sagte: „Der Herr Regisseur“, der Küllner mischte mit vortheillicher Bewegung mit einer sehr schmaligen Gervelle etwas auf dem Tisch herum, der Schauspieler bestellte, der Küllner entfernte sich langsam. Der Dichter griff in die Brusttasche, zog ein Portobild in Wachslein heraus, entnahm diesem eine weisse Photographie und reichte sie dem Schauspieler: „Nichtes Fremdenzimmer“, sagte der, „ein Engel“, antwortete der Dichter, nahm sie zurück und steckte sie wieder in sein Portobild. „Nämlich,“ fuhr er fort, „ist mein Stammbuchverhältniß für in Dedmann; habe ich mich bürgerlich eingekleidet. Ich habe eine schöne Wohnung, Zimmer



mit Klöße, dieses seltsame Geschöpf fährt mit die Wirtshaus". — „Alle Achtung", sagte der Schauspieler. — „Ja, ich habe endlich noch das Glück gefunden", sagte der Dichter.

Der Künstler erwiderte, legte den Wein und die Gläser vor die beiden und nannte den Preis. „Unerwartet jubelte der Schauspieler und lobte dem Künstler das Spielgeld hin. Der Künstler schien zu schwanken, ob er sein Versprechen ändern sollte, beschloß aber dann doch seine feindselige Haltung bei. „Du mußt mich beschämen", sagte der Dichter. „Der Wein ist gut." Dem Schauspieler schien der Wein abwechselnd, er antwortete nicht auf die Lobpreisung, sondern sagte: „Ich komme gleich mit, ich habe Zeit. Du gibst mir eins von deinen Drammen, ich lese es gleich in der Untergrundbahn." Der Dichter verließ in Schwelgen, endlich sagte er: „Das wäre ja großartig, prächtig wäre das ja." Wie man sieht, hatte der Schauspieler dem Dichter weiter nicht darüber gesagt, daß er pöliglich bekehrt geworden war, ohne es selber zu wissen; er hatte seine Freunde zum Schwelgen, denn er machte ja nun eben eine Entsendung, er erlöschte einem bedeutenden dramatischen Talent die Bühne. Die Gasse mit der Zerstückeltheit aber war richtig. Der gute Dichter hatte in seinen jungen Jahren einem befreundeten Maler-Modell gesehen; der Maler hatte noch eine Anzahl andere vorzeigliche Bilder gemacht,

aber da niemand sie ihm kaufte, hatte er zuletzt für ein Möbelschloß die Jungfrau und den Milanus gemalt, das Dazwischen zu fünfundsiebzig Franken, und weil er mit dieser Kunstübung monatlich seine zweihundert Franken verdiente, so hatte er sich verheiratet mit einem hübschen, selbst tüchtigen und ganz unvermeidlichen Mädchen, welches ihm immer die Mühe gebend; es waren eine Anzahl Kinder gekommen, der Maler mußte noch einen Abend, Frieden und einen Sonnenaufgang malen und kam nicht zu anderen Arbeiten; vor einem halben Jahre wurde er krank, er fand sich ein Erbsen, der die alten Bilder, unter ihnen das des Dichters, für fünfzig Franken kaufte; bei dem Erbsen las sie ein Kunstfreund, welcher auch Kritiker schrieb, kaufte sie für fünf-hundert Franken, stellte sie aus, schrieb eine Kritik über sie, es wurden noch andere Kritiken über sie geschrieben, der Maler starb, der Kunstfreund schrieb ein Buch über ihn, ein Dichter eines modernen deutschen Museums trieb noch ein anderes Bild von ihm in einer Vortierloge auf, ein amerikanischer Sammler wollte um jeden Preis das Bild des Dichters haben, es tausend Fälschungen auf, eine nationale Entschützung legte ein, daß das Bild des Dichters, das Hauptwerk des so lange verkannten Meisters, ins Ausland gehen sollte, eine Subscription wurde veranstaltet, um es dem Lande zu erhalten, eine Zeitung bespaupte, der

selbst Kunstfreund sei nur eine vorgeschickte Person des Kunstfreundes — kurz, es geschah alles, was geschehen konnte, den Maler und besonders sein Bild des Dichters berüchtigt zu machen. Hierdurch aber wurde das Interesse auch auf den Dichter selber gelenkt. Ein Rezensent fand zufällig auf dem Quai in dem Kasten eines Wärdertbildes ein Exemplar des einzigen Buches, das von ihm erschienen war — ein Freund hatte damals eine Tante bekehrt und es als Mäzen auf seine Kosten drucken lassen —, und schrieb einen Artikel über die Gedichte, welche es enthält; die Bildersreunde wurden aufmerksam, die Bücher, welche sie überall hielten, schafften noch einige Exemplare dazu, die damals an die Zeitungen zur Rezension gesonnen waren; die einseitige Aufnahme war natürlich längst veranfaßt; die gezeigten Bücher wurden von den Sammlern in praktischen Marquisin mit Gelehrten, Gelehrten und Bildhauern auf den Deckeln gebunden, auf einer Bilderauktion wurde ein Exemplar mit fünf-hundert Franken verkauft, ein berühmter Antiquar hat ein unaußgeschnittenes Exemplar mit acht-hundert Franken an; und so war auch der Dichter berüchtigt geworden, wenn auch naturgemäß nicht so berüchtigt wie der Maler, da ja für seine Gedichte nicht solche Sammler geboten und bezahlt wurden, wie für die Bilder des Malers.

## In memoriam

(25. Jh. Geben)



Was wird nun mit Ebert, nachdem in Preußen alle sozialistischen Minister gegangen sind? Der bleibt uns als Naturdenkmal erhalten.



Der Maler war damals ein ganz guter Maler gewesen und der Dichter damals ein ganz guter Dichter. Die Bilder waren nicht schlecht, und die Gedichte waren sehr nett; aber, unter uns gesagt, die Dramen des Dichters waren nicht gut. Diese Qualitätsfragen sind aber für den Gang unserer Geschichte ohne Bedeutung, es genügt also, wenn hier nur kurz von ihnen die Rede ist. Aber in dem Augenblicke, da der Dichter und der Schauspieler zusammen die vielen Szenen hoch, bis sie zu der Tür des Dichters gelangten. „Wir haben zwei Schlüssel“, sagte der Dichter, indem er aufschloß. „Ich habe beim Malen darauf bestanden, daß noch ein Schlüssel gemacht wurde. Diese Schlüssel muß man zu behandeln wissen.“ Sie traten in einen schattigen dunkeln Raum, aus dem

zwei Türen führten; die eine Tür, die zur Küche, öffnete sich, und Adalain Göpfler stand an der Schwelle. „Was ist denn das wieder für ein Kaufbruder, der da mitgebracht wird!“ tief sie erwidert aus, und der erstaunte Schauspieler bemerkte, daß die Photographie, welche er bewundert, vor gewis fünfundsiebzig Jahren gemacht war. „Aber meine Liebe...“, begütigte der Dichter. „Ich was!“ tief sie ihm zu, indem sie dem Angellischen den Schlüssel überreichte, worauf sie dann zu dem Schauspieler und sagte: „Was wollen Sie denn? Ich bin nicht eingeladen zu Besuche, meine Wohnung ist klein.“ „Aber meine Schönheit“, redete sie der Schauspieler an. „Sie erkennen mich ganz. Ich komme im Auftrag einer bedeutenden Bühne, um mit dem Herrn wegen einer Aufführung eines seiner Werke

zu unterhandeln.“ Göpfler sah ihn misstrauisch an, aber da er gut gefeilt war, so beruhigte sich ihr erster Argwohn. Sie erwiderte nur: „Lustig!“, zog sich zurück und schloß die Tür hinter sich kräftig zu. Die beiden traten durch die andere Tür in das Zimmer. „Du siehst, wie treu und energisch sie für mich eintritt“, sagte vorlegen der Dichter zu seinem Freund. Dann grüßte der Schauspieler die schon gelebtenen Mannesköpfe, welche der Dichter ihm zeigte, entschied sich auf den Rat des Dichters für eines, wickelte es sorgfältig ein, nahm dann seinen glänzenden Zylinder in die Hand, drückte dem Freund bedeutend die Rechte und sagte: „Du wirst von mir hören.“ Damit ging er.

(Schluß auf Seite 90)

## Bei den Rheinföchtern

(Schluss von der 28. Seite)



„Mesdames! Ein gewisser Wagner hat uns verraten, daß Sie das Rheingold in Depot haben.“ — „Oh, sagen Sie Herrn Beland, das haben wir schon längst nach Bayreuth abgeliefert.“

## Pazifisten an die Front!

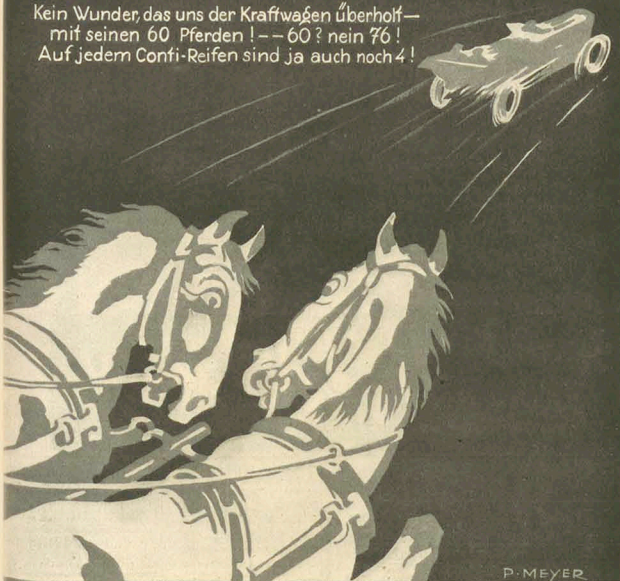
Hochverehrte politische Viertelrinder,  
 Geliebte intellektuelle Stoffweissäufner,  
 Millionärer und Kapitalisten,  
 Schwelger und Wohlhabende!  
 Wo seid's denn?

Hochverehrte internationale Vereiniger.  
 Geliebte Neutrale, Kriegsgewaltstäter,  
 Romantischer Friedensromantiker,  
 Wäcker in Männer- und Männer in Weibchen!  
 Wo seid's denn?

Ja, wo seid's denn, geliebte Gleichheitsbereiter,  
 Hochverehrte Friedensbewerber,  
 Sonntagskinder, Hüter der Weiblichkeit?  
 Jetzt ist keine da, der nach Frieden schreit!  
 Tragt das Hirn zur Reichbank! Auf Arbeit!



Kein Wunder, das uns der Kraftwagen überholt — mit seinen 60 Pferden! — 60? nein 76! Auf jedem Conti-Reifen sind ja auch noch 4!



P. MEYER

Jeder  
**Continental**  
Pneumatik  
trägt diese Schutzmarke:



**DAVID SOHNE**  
AKTIENGESELLSCHAFT  
HALLE A/S.

DAVIDS  
**MIGNON**  
KAKAO  
SCHOKOLADE

**Mignon**  
KAKAO  
SCHOKOLADE

Ueber die Unschadlichkeit und heilende Wirkung des Chromwassers gegen

**Syphilis**

von Dr. med. Hiltz. Zu bez. für Mk. 3.50 durch **Daphners Verlag**, München 23, Postfach 1.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.  
**Yohimbin**  
\*Tabletten

Anregend! Kräftigend!  
Eigne Schwächeren bekannt! Testsubstanz.  
Orig.-P. 50 Stk. 22.50 100 Stk. 38.—  
— 500 Stk. 115.—  
Lieferant: **Dr. Hiltz**  
Einfachste-Apparate, Berlin 351  
Luisenparkstr. 74 (Telefonplatz).

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

**OxBeine**  
heilt  
Beinkorrektions-  
Apparat  
Anrecht im Gebrauch! Die  
Geräte sind von hervorragender  
Qualität! Unsere physikalisch  
wissenschaftliche Brunnens  
Wissenschaftler haben Spezialaus-  
**OSSALE**  
Arno Hildner, Chemnitz 23

**DIALON**  
WUND-PUDER  
für KINDER und ERWACHSENE  
IN DEN APOTHEKEN.

**Kriegs-Briefmarken**

7 Jany. 1. um 13.50 10 Liebesbriefe . . . . . 10.75 10 Postst. über-Adressen . 7.50  
Lichtbäume 7.50 10 Jany. Karte ohne . . . . . 2.25 10 Postst. Solange . . . . . 6.25  
Danzig Post. 2. — 15 Sachl. Rollen . . . . . 30 — 10 Briefe . . . . . 3.75  
Hauptstadt 7.75 10 Briefe Postst. . . . . 42.50 10 Post. Solange . . . . . 7.50

100 verschiedene Kriegsarten 22.50 100 verschiedene Kriegsarten 90.—  
**Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.**  
Illustrierte Preis-  
liste auch über **Kriegsnotgeld** und **Alben** kostenlos.

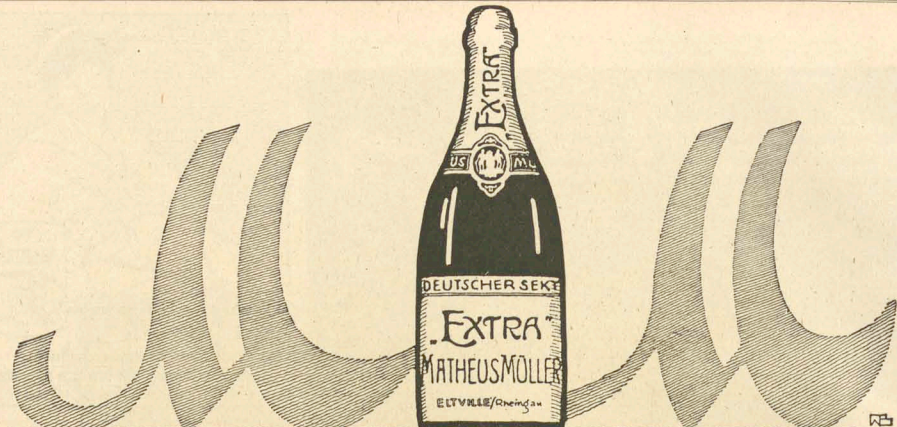
**Bad Reichenhall**  
mit bayer. Gmin  
in den bayerischen Hochalpen  
Jahresbetrieb / Sommer-Kurzeit ab 1. Mai  
Mildes Winterklima (das deutsche Meer)  
Solehäder / Pneumatische Kammern / Inhalatorien  
gegen Asthma, Katarhe, Herz-, u. Frauenleiden usw.  
Theater / Meisterkonzerte / Sportl. Veranstaltungen / Neues Kasino  
Bismarck- / Altdänzer / Tennis-Feld- / Biergarten / Jagd- / Fischerei  
Taschenspieler / Festlichkeiten z. Feier des 75. Jahrs. Bestehens d. Bades  
Auskunft u. Prospekte No. 16 durch den Kurverein

Angewiesene Unterkunft u. Verpflegung in nearesten Hotels u. Pensionen:

<b>Hotels:</b>	Pension Villa Erla	45	48
Aachmannsche Kurhaus	Pension Flora	40	—
Grand Hotel	Pension Elisabeth	45	—
Grand Hotel Burkert	Pension Hasel	35	—
Hotel Deutschen Haus	Kurort-Villa Katharina	40	—
Hotel Deutscher Kaiser	Pension Maier	28	—
Gold. Löwe	Pension Marienbad	56	—
Hotel am Forst (Bayer. Gmin)	Pension Marienburg-Bräu	—	—
Hotel am Forst (Bayer. Gmin)	Pension Vilets-Matthiasl.	—	60
Alpenhotel/Fuchs (Nost.)	—	—	60
Hotel Halaburg	Pension Mirabel	80	—
Hotel Pers. Lehngrub	—	85	—
Hotel Pers. Luisenbad	Pension u. Alpengaststätte	—	17
Hotel Panorama u. Park 179	u. Scheibel	—	34
	Pension Villa Viktoria	35	—
	Villa Vils	—	34
Pension Antaria	—	45	—
Pension Aurora	—	40	—
Landsau Berghof	Hans von Appen	20	—
Villa Berta	Sanatorium:	35	—
Villa Burkert	Sanatorium Dr. Dresdner	70	—

**Penkala**  
der immer gespitzte Füllbi-  
stift ist in guter alter Qualität  
in allen Schreibwarenhand-  
lungen erhältlich. :: :: ::





# Mossmüller

**Sommersprossencreme** wirksamstes Mittel, 15 M. hoch Lauschaheim, Vors., Spremberg-L. 21

**Spezialarzt Dr. med. Hollaender's**  
 Heilanstalten für Haut-, Blasen-, Frauenleiden  
 ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung, Blutunter-  
 suchung. Aufkl. Broschüre 3 o direkt verschl. M. 3.—  
 Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108 Täglich: 11—1, 5—7,  
 Hamburg, Colonaden 26 11—1, 5—7,  
 Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56 Sonntags: 11—1.

Wer etwas von Eifören versteht,  
 Trinkt Dampfbitter als Spezialität.

**Weltbekannte Galerie „Moderner Bilder“**  
 Bilder und Postkarten nach Gemälden von Wunserberg, Hel-  
 man, Kriehner usw.  
**sind die feinsten, pikantesten Darstellungen**  
 Verlangen Sie den illust. Prospekt in jedem einschläg. Geschäft oder beim  
 Kunstverl. Max Herzberg, Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37

**Tagebuch eines Verliebten**  
 Privatdruck. Prosp. M. 1.—  
 Ferd. Acker, Weisch, Baden 2. —

**Berufswechsel** Nach kurzer  
 erth. junge Leute, auch Deutsen,  
 Stellung als Rechnungsführer,  
 Auto-Inspektoren, Buchhalter usw.  
 Prosp. umsonst.  
 Brockmüller & Co., Chammitz 6  
 Freiburgerstraße 18.

**Vertrauliche Auskünfte**  
 über Verheben, Mitgift, Familien-, Ver-  
 mögens- u. Privat-Verhältnisse (auszufälle  
 Fälle) u. d. Weidertrot nach gebräuchl.

**Bücher- und Bilder-**  
 Liebhabern sendet neue Verzeichnisse  
 Willy Schöndler in Berlin-Tempelhof 3.

## Briefmarken

aller Länder bis zu den größten, Selb-  
 stheften Auswahlendung ohne Kauf-  
 zwang auf Wunsch, Besorgung  
 in der illustrierten Fachzeitschrift  
 „Der deutsche Philatelist“  
 Preisnummer kostenlos.  
 M. KURT MAIER, Berlin 30 W 6, Fernspr. Zentr. 7039

## Kaloderma Rasier Seife



Macht Väterchens Gesicht weich wie Sammt.

**Kaloderma-Rasier-Seife in Aluminium-Hülsen.**  
 Siehe durch Zusatz von Kaloderma-Gelee an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.  
 Zu haben in Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.  
**F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.**

Vom Besten das Beste

**Mauritz mild**  
 Tafelliqueur  
 Fenster aromatischer  
**Gebr. Mauritz, Uerdingen a. Rh.**  
 gegr. 1776

**Th. Th. Heine**  
**Kleine Bilder aus großer Zeit**  
 Auflage 30 000 / Preis 1 Mark 25 Pf.  
 Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom  
 **simplicissimus-Verlag in München-6**

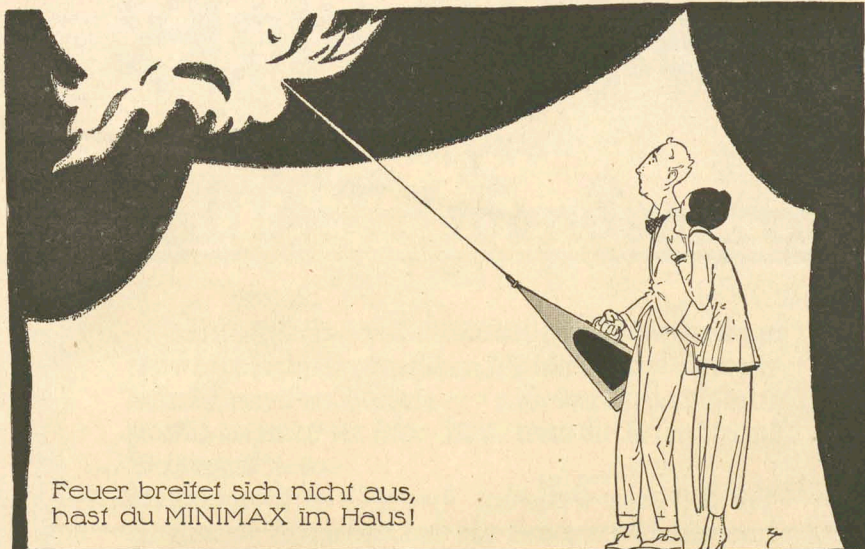
**Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!**

**Kaloderma**

Mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hohen und zarten Haut.  
 Beliebtestes Toilettemittel. Schmei-  
 chelt sich der Haut auf das Innigste an.  
 Wirkt sofort lindend und glättend bei ris-  
 siger Haut. Fettig nicht, da ohne Öl und Fett bereitet.  
**F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe**  
 Zu haben in Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

# Graeger Sekt Hochheim a. Main





Feuer breifet sich nicht aus,  
hasst du MINIMAX im Haus!

MINIMAX, Berlin W 8, Unter den Linden 2 (B. 28)  
Berlin · Cöln · Stuttgart · Hamburg · Zürich · Wien · Prag · Stockholm · Valparaiso

**Winn dein Weifau**

Das Original aller Nagelpoliersteine  
für ca. 1 Jahr ausreichend  
Stück M. 5.—. Überall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37  
Potsdamer Strasse 122.

**Emser Wasser**  
gegen  
**Katarhe**

EMSE  
Schutz-  
marke

**Interessante Bücher**  
(Katal. gratis.) in erschöpfend, Voll-  
ständigst liefert Angerbuchhandlung  
(Hirsch), Leipzig A.-G., Pflanzhaus 14.

**Illustrierte Preisliste**  
über Ringe, Schmucksteine,  
Uhren, Kautschukwaren usw.,  
vollkommen kostenlos

Nr. 1656. Schwere Toilettenkop-  
fung, echt Silber, Preis 65,-

**Reklamepreis M. 22,50**  
Purze in Verzack, M. 1,50 extra,  
bei Nachnahme Mark 2,00.

Liedke & Raeder, Königsberg 71, W.

**Der nackte Mensch**  
in der Kunst aller Zeiten  
von Dr. Kassowitz,  
Hochinteressantes Buch mit  
100 Abbildg., Preis M. 1.—.  
**Schwesand Eisner**,  
Stuttgart 60, Neckladerstr. 57 D.

**Dr. Weber's Yohimbin**  
Nur reinstes Yohimbin!  
Tabletten Überbetrieben  
bei Schwächzuständen  
Tabl. 50 50 100. Versand & Vertrieb  
in 9, 21, 40.—. Preis 60.—  
"Nova", Nürnberg & Losenma 12.

**Wir bitten die Leser, sich bei  
Bestellungen auf den "Simp-  
licillium" zu beziehen.**

**Winkelhausen**  
Alle Reserve  
die deutsche Weinbrandmarke

**Sehen erörtern**  
**Naacktheit** mit 60 Abbil-  
dungen.  
Behandelt auf 140 Seit. Naacktheit,  
Kulturbild von Sonne u. Luft, Bilde-  
dung, Sexuelle Entwicklung, Flucht-  
krisen, Kunst und Naacktheit.  
Zu bez. geg. Vereinfach. n. M. 16.—  
für das Heft, Einzelheft 1 M.,  
(Reisland entfr. Vork.-Zahlung.)  
Verlag R. Unzerwiler, Stuttgart-6.

**Kombinierte  
Haufschäflur**  
zur gewöhnlichen Weifigung aller Obst-  
reinsorten durch Erweichung u. Gefäße-  
erweichung. Seit 30 Jahren überbrannt.  
M. 25.—. **gute Nachf.**, Berlin 60, 50,  
Gartenstraße 4.

**Heirat**  
Betrincht u. Bräutigam.  
werden sind mit einem Briefe von  
Tunnen u. Gehen angehalten sind  
sie seit 35 Jahren erlösete,  
die ganz Einzigartig seitvertrieb  
Nutsche Trau-Teilung, Leipzig 8 8  
1 Briefe erlösete die Ehepaare  
Vorkauf 1 M., Seite 6.—. M.

**Rüstenhalter  
"Kautana"**  
D. R. G. Pat.  
aus deutschen Hochgewebe,  
dient auf der Haut zu liegen.

**DIE ORIGINAL-  
ETIKETTE  
verbürgt  
Echtheit**

Der "Simplicillium" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsverleger jederorts entgegen. — Bezugspreise: das Vierteljahr 12 M., bei direkter Zahlung in Deutschland, Deutsch-Osterreich, Ungarn, Czecho-Slowakei und Jugoslawien, Polen, Lettland und Estland 23 M., in Holland und Nieder-Ländern 4,30 fl., Dänemark 7,75 Kr., Schweden, Norwegen 7,20 Kr., Schwitz 6 Fr., Italien 14,00 L., Großbritannien und Kolonien 7 sh. 8 d., Frankreich, Belgien, Luxemburg 12,50 Fr., Spanien und Länder mit spanischer Währung 8 Ptas., Vereinigte Staaten und Mexiko 1,65 Doll., Japan 3,70 Yen. — Die Liebeserzählung, auf qualitätsvoll herverragend feinstem Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 35 M., bei direkter Zahlung in Rolle in Deutschland und ehemalige österreichische Länder 45 M., diese Staaten die Doppelte der gewöhnlichen Ausgabe. — Anzeigenpreis für die "Original-Nonpareille-Zeile 16.— M." Alleinige Anzeigen-Annahme durch heimische Zweigstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. Verantwortlich für den Inhalt: Max Haindl, München. — Simplicillium-Verlag G. m. b. H. G. D. Co. Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Huberstraße 27. — Druck von Strecker und Schwäbder, Stuttgart. — in Deutsch-Osterreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröhlich, Wien VI. — Expedition für Deutsch-Osterreich bei J. Rastak, Wien I, Graben 24.





„Wißt Ihr Naah, danijscher Depp? Hat i ins Woffa fall' und vasauf, kannt mit nimmer heicat'n! — „No, nachs geh' i mit deiner Leich'“

Das Drama wurde vielfach angenommen. In den Zeitungen erschienen Notizen über einen neuen Jugendfreund des Dichters, der, selbst ein Künstler, seine Lebensarbeit geopfert hatte, um seinem Freunde die gebührende Anerkennung zu verschaffen; nach unerbittlichen, vergeblichen Bemühungen hatte er einen taubstümmen und warmherzigen Charakter gefunden, der die Pflicht der Nation gegen ihren großen Dichter zu erfüllen bereit war. In den nächsten Wochen wurden eifrige Bestrebungen von dem weitestenden, bedürftigsten Dichter geleitet, dann folgten allerhand Nachrichten aus dem Pöbel, von der Begeisterung der Schauspieler für ihre Rollen, von der allgemeinen Hingabe des gesamten Zehntepersonals an seine Aufgabe.

So kam der Abend der Aufführung heran. Der Dichter lag in Krank und weiger Binde in der Loge des Direktors. Géphise in angemessenen schwarzen Seidenkleide mit weißen Handtüchern im ersten Rang. Das Publikum war etwas verwirrt über das Drama, aber da es meinte, daß der Dichter eine, wenn auch unrichtige, Größe war, so äußerte es sich respektvoll, und die Aufführung ergab einen literarischen Achtungserfolg. Die Kritiken feierten das bedeutende dichterische Talent, machten bittere Bemerkungen über die schlechte Unterhaltungsliteratur, wichen sonst auf der Bühne gespielt worden und alles Zeissliche verdrängt, aus irgend einem Grunde werden die nächsten Aufführungen fast besüßigt. Der Besuch hielt an, und das Stück erlebte über fünfzig Aufführungen. Der Direktor sagte zu dem Neugierigen: „Man freut sich mit dir. Das war doch das eizigste Nu-nenn-Idon-Eitid.“ Der Neugierige lächelte fein und dachte bei sich: „Es kommt eben die Regie an, ich sehe es doch einem Eitid an, ob sich etwas heraussagen läßt oder nicht.“ Der Schauspieler brachte zwar nur eine kleine Rolle gehabt, aber er ludte sehr Verdienungen mit Geisteskräften, um selber ein Spieler zu übernehmen, indem er erklärte: „Ich habe eben den Rieder, auf den Rieder kommt's an beim Theater.“

Géphise war eine vernünftige Person. Die Witwe des Malers war mit ihren Kindern in sehr bedrängten Umständen zurückgeblieben. Als sie von dem großen Erfolg des Dichters hörte, kam sie zu Géphise, meinte, und erbatte von ihrer Not. Géphise tröstete sie und fragte, ob denn nicht noch ein Bild ihres Mannes vielleicht zufällig zurückgeblieben sei. Sie ging mit ihr in die Wohnung und suchte selber mit nach; in der Küche fand sich ein bemaltes Dreizeiten unter den Fuß eines maderlen Schrankens gelegt; es wurde hervorgeholt und abgewaschen; zwar war das Bild recht beschäbigt, aber der deutsche Malermeister, der feinerst das Bild bei dem Porträt erbetet hatte, interessierte Mäpche, welche es für dreihunderttausend Franken kauften und seiner Galerie schenkten. Die Frau legte das Bild gleich in dreieihalbprezentiger Kante an. „Man muß die Cuppe essen, so lange sie warm ist“, sagte Géphise. Ein junger Metzger, ein Jüngling, der sehr reich war und etwas für die Kultur tun wollte, betrat sich

um die Arbeiten des Dichters; Géphise verhandelte mit ihm, endlich übergab sie ihm alles für eine stumme Summe von hunderttausend Franken; der junge Metzger freute sich, gleich zu Anfang ein so glänzendes Geschäft gemacht zu haben. Géphise sagte: „Was ich habe, das habe ich.“ Die Aufstellungen brachten nicht so viel ein, wie man gedacht, aber immerhin kamen auch noch rund zwanzigtausend Franken aus ihnen zusammen.

Der Dichter ging aufleben und schrieb durch die Ertränen, in einem schönen, neuen Anzug und glänzenden Jolinder. Vor einem Schaufenster mit Photographien blieb er stehen; da waren fünfstelligen, berühmte Schötheiten, Künstler ausgeführt, in der Mitte sein eigenes Bild. Er freute sich herzlich, sah wie die Leute in den Laden gingen, und dachte bei sich: ob sie auch noch mein Bild kaufen? Da trat eine wunderbar schöne Frau in den Laden, im Vorbeigehen warf sie auf ihn einen verlegenden Blick aus großen schwarzen Augen; wie er noch ihr nachstarrte, wurde sein Bild aus dem Fenster genommen, nach kurzer Zeit verließ die Dame den Laden wieder, war dem Kassiergeleit wieder einen Blick zu und rannte davon.

„Was ist es sich nieder und dachte: „Man tut doch das Beste, wenn man gleich zum ersten Schneider geht“, dann ging er noch hinaus; es wurde ihm unterwegs klar, daß Géphise zwar sehr lauter und ordentlich war, aber doch oft auch etwas herrlich, ja, man konnte beinahe sagen lächerlich; sie war auch doch nicht mehr so ganz jung. „Es selber war ja nun wohl ein Mann von fünfzig Jahren, aber war es nicht schon vorgekommen, daß Frauen durch den Rahm so salmiert wurden, daß sie noch ältere Männer liebten? Dem schließlich war er ja doch noch in den besten Jahren.“

Géphise durfte natürlich nichts erfahren. Er trat in die Stubbe der Portierfrau, legte ihr fünf Franken auf den Tisch und sagte: „Ich will jetzt meine Briefe immer selber bei Ihnen abholen. Und wenn etwas eine Dame nach mit fragen sollte, so kommen Sie mich eben und raten mich unter einem Vorwand herunter.“

Die Portierfrau erzählte selbstverständlich den Auftrag sofort Géphise, und diese beschloß, ihre Maßnahmen zu treffen. Die schöne Dame, welche das Bild gekauft hatte, war inzwischen nach Hause gegangen in ihre mit einer großen Menge ausgeplattete Wohnung. Sie hatte die Photographie aus, holte das Einzeifaltig vor, und da die Zinte eingetrodnet war, so ipunkte sie hinein und rührte mit dem Ende des Federhalters um. Dann schloß sie eine Wohnung an sich selber auf die Rückseite, ordnete Hut und Haar noch einmal vor dem Spiegel, legte noch eine Kleinigkeit her auf, putzte die Photographie sorgfältig in ihre elegante, mit Goldbesatz besetzte Toilette, welche an ihrer Wanken von der Schalter herabhäng, und machte sich auf den Weg zu ihrem Zimmer; sie war nämlich Géphise in einem Kabaret. Der Agent wurde verdrießlich, aber er sie sah, und

sagte: „Was wollen Sie denn eigentlich! Sie sind hart in den Bierigen. Sein Sie zufrieden, daß Sie zehn Franken den Abend gleich, andere wieder fünf Kannd die Finger lesen, und Sie kommen immer wieder angrannt. Ich habe nicht Belieres für Sie.“ Die Dame betrupte sich mit einem schön parfümierten Seifenstück die Augen, lenkte den Blick zur Erde und sagte: „Der Direktor, ich bekomme ein neues Lied, das für mich geschrieben ist und meine Figur in das beste Licht setzt“, und nun los die Kätzchen, daß unser Dichter ihr ein solches Lied dichte. Der Agent erwiderte, sie solle sich nicht unangenehm lassen, der Mann handliere für die Akademie. Gestand nahm sie ihr Lätzchen vor und sagte: „Eigentlich sollte ich ja nicht, es ist nicht recht von mir...“, und erwiderte ihm abgerund das Bild. Der Agent nahm es, zog die Augenbrauen hoch, prüfte, betrachtete die Rückseite mit der Widmung und sagte: „Eigententliche Rechtschreibung hat der Mann.“

„Ja, er ist überhaupt etwas eigenwillig“, erwiderte die Dame schickteren. „Ja, ich habe hier ein Engagement für Wille“, fuhr der Agent fort, „amangig Abende fünfzig Franken, post Ihnen das?“ — „Wenn Der Direktor meinen“, sagte die Dame, und so wurde das Geschäft abgeschlossen, und der Rahm unserer Dichters vertriebe sich nun auf abgerund eines nicht vom ihm gebildeten Coucouis in Wille. Géphise war vor langen Jahren ebenfalls bei der Bühne gewesen und hatte schon längst die Ubergewinnung gewonnen, daß sie des Dichters wegen eine glänzende Karriere aufgeben laße. Frauen pflegen ja ihre Anklagen über Menschen nicht so klar zu formulieren wie die Männer, sonst hätte sie ihn wohl für einen guten Dummkopf gehalten. Jenseitens glaubte sie nicht daran, daß sein Erfolg Bestand hatte, und wußte genau, wie sie ihn selber behandeln mußte. „Es sagte ich, daß er mit seinen hundertzweihundert Franken irgend einer berechnenden Person in die Hände fallen konnte, daß er schließlich aus der Welt herben konnte ohne ein Erlaubnis gemacht zu werden, und doch es also richtiger war, wenn sie ihn heiratete. Und so heiratete er sie denn.“

Und so ging alles, wie Géphise es sich gedacht, nur mit dem Rahm ging es anders. Zwar die übrigen Damen fielen sämtlich durch, aber der Dichter wurde von der Jugend auf den Schild gehoben, und die Jugend ist ja die Zukunft. Sie fand ihren Mann trefflich, und es war gerade eine Zeit, wo man von einer Fortbildung Frankreichs, von einem Erwachen des germanischen Geistes mit feinem Mut und feinem Gemüt sprach, wo man die dreißigjährige Dienstzeit einführte und die Soldaten ohne Zelte hinanleitete — das deutsche Heer hat Zelte. Die Jugend erlebte es sogar, daß der Dichter in die Akademie ernannt wurde. „Wenn man das hätte ahnen können“, sagte Géphise oft, „dann hätte ich einen andern Kontakt mit ihrem Gehalt von Metzger gemacht. Aber eine arme Frau wie eben immer über das Bild gebauen.“



# Asbach „Uralt“

und der

## Versailler Friedensvertrag

Durch Artikel 275 des Versailler Friedensvertrages wird demnächst der deutschen Weinbrennerei die weitere Benutzung des Wortes Cognac für ihre Erzeugnisse unmöglich gemacht. An seine Stelle wird die Bezeichnung Weinbrand treten.

Die französische Cognac-Industrie mag sich der Hoffnung hingeben, daß hierdurch der Wettbewerb der deutschen Weinbrennerei beseitigt werde. Diese Hoffnung wird enttäuschen.

Die früher bestehende Voreingenommenheit des deutschen Verbrauchers für alles Fremdländische hat auch bezüglich des Cognacs einer besseren Einsicht platzgemacht. Dadurch werden Millionenwerte der deutschen Volkswirtschaft erhalten bleiben, die andernfalls nutzlos ins Ausland gehen würden.

---

Unsre Marke Asbach Uralt in Rüdesheim a. Rhein aus edlen Weinen gebrannt und mit äußerster Sorgfalt gepflegt hat sich unabhängig von der internationalen Bezeichnung Cognac seit Jahren ihren stetig größer werdenden Kreis von Freunden und Gönnern erworben. Sie hat stets ihre Eigenschaft als vaterländisches Erzeugnis betont u. durch ihren innern Wert das Wort Cognac keinen Augenblick vermissen lassen. Der in ihrer Güte und Preiswürdigkeit liegenden Macht vermag daher der Artikel 275 des Friedensvertrages keinen Abbruch zu tun.

**Asbach & Co. Weinbrennerei**  
— Rüdesheim am Rhein —



# Ludwig Thoma Der Jagerloisl

Eine Tegernseer Geschichte

Auflage 20000

Geheset 12 Mark, gebunden 18 Mark  
Dazu der Sortimentszuschlag

Welhagen und Klafins Monatshefte: Eines der liebenswürdigsten Bücher, die Thoma geschrieben hat. Vor allem sind diese Menschen und ihre Umwelt mit feinstem Sinnenorgan, noch mehr ist: mit Humor und Liebe gefüllt. Die sonnige Lebenswürdigkeit, mit der Thoma diese getreue Abbild vom Tegernseer Land und Volk zeichnet, wird zu seiner Ironie gegenüber den meist Berliner Dilettanten einflussreichen Sommerfischern, die ermeister hat seiner Dornen, wenn er etwas auf einmaler um die feinsten aufkeimende Liebe zwischen Volal und Karel lächelnd belauscht. Der Abstand wird noch seine besondere Freude an der intimen Gestaltung um dieses Gebiet haben. Man ist versucht, dem Dichter, wenn man das Buch aus der Hand legt, ein frohes „Waldmannsbell“ zuzurufen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19

# Ein Volk wacht auf Die große Roman-Trilogie von Walter von Molo

Sieben eschienen:

## Das Volk wacht auf

Dritter Roman der Trilogie

Erstaufgabe 25000

Geheset 15 Mark, gebunden 23 Mark

Dieser dritte Roman der Trilogie „Ein Volk wacht auf“ bildet die gleichsam Krönung des zweiten Wertes, an das Molo seinen Schöpfungsgeist verwendet hat, und das seinen Platz in der Weltliteratur behaupten wird. Dieses Buch ist erlebt und erfüllt; es steigt über allen Parteipolitreibungen und will nur deutsch sein, es dient aus ganzer Kraft der Erneuerung und Emporentwicklung unseres Volkes. Molos mitreißende Begeisterung, sein Zutrauen in die Kräfte der Freiheit, gewinnen aus in seinen Bann; der aufstrebende Gemalt dieser Fäden, von heiligem Leben durchglühneter Dichtung mit feiner Würdevollen. Dies ist das rechte eingehende Buch für unsere bitter ärmere Zeit.

Früher erschienen:

## Fridericus

Erster Roman der Trilogie

Auflage 40000

Geheset 15 Mark, gebunden 23 Mark

## Luis

Zweiter Roman der Trilogie

Auflage 25000

Geheset 12 Mark, gebunden 20 Mark

Zu allen Preisen kommt der Sortimentszuschlag

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19

# Rumi Tremel-Eggert Die Rotmanfsteiner

Roman aus dem Frankenland

Umschlag-u. Einbandzeichnung von W. Schulz

Geheset 18 Mark, gebunden 26 Mark  
Dazu der Sortimentszuschlag

Dieser an sonniger Bergeshäute, gefundener Lebensweise und kräftigen Humor reiche Roman aus Oberfranken ist die viel verlebte erlebte Gabe eines würdevollen und glücklichen Talents und gute, rechte Heimatkunst. Rumi Tremel-Eggert hat einen guten und liebevollen Blick für das Schwülme-Komische und behält die Gabe, sich ganz in das kleine, enge Leben einzufühlen und seine Freuden und Leiden getreu wiederzugeben. Ihre naturnahen, aber mit viel wirksamer Kontrastierung gekennzeichneten Beschreibungen haben Farbe und Blut. Der von letzteren, gelungener Menschenkenntnis durchweichte Roman wird gerade in denjenigen Kampfböden seinen vielen ein liebes Buch werden. Es wird zu Herzen gehen, weil es von Herzen kommt.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19

# Arnold Illig Ararat

Roman

Auflage 10000

Geheset 18 Mark, gebunden 27 Mark  
Dazu der Sortimentszuschlag

Oberschwäbische Landbesetzung: Wer ist demnach ein Werte. Das ist die neue Kunst, was aus diesem Werte spricht, das ist Ausdruck, Expression der Seele... Ich denke nichts, das dem Buche nur annehmend an die Seele zu stellen wäre...

Berliner Tageblatt: Der Roman ist etwas ganz Kollossales... Ein Wert von ungeschätzlicher Bedeutung...

B. J. am Mittag, Berlin: Ein Wert reinster Schönheit, ein Erlebnis...

Neue Schwäbische Landbesetzung, München: Dieser Schiller Illig, bisher eine Hoffnung, tritt in die erste Reihe der zeitgenössischen Dichter... Sein Buch wird einen Wertelaut machen, denn man hier schließt sich, geht alle Wälder an.

Rheinische Zeitung: Von höchst eindrucksvoller Originalität; die sich zu wachstümlichen monumentalen Wurzeln heigert...

Sannoverischer Courier: Diese Wilson wird mit feinsten literarischer Kraft benützt. Illig's Roman ist bezaubernd, das Buch unserer Zeit zu werden.

Züringer Allgemeine Zeitung: In diesem Buche steht eine Gemalt und eine Fülle, wie wir sie kaum bei einem deutschen Dichter der letzten Jahre finden.

Bayerische National-Zeitung, Nürnberg: Der „Ararat“ ist eine Offenbarung gewaltiger Größe, die handelnden Personen von einer vorstellbaren Macht.

Der Zirkel, Wien: Es ist eigentlich ein Verbrechen, aber ein so unendlich gebenedetes Buch, wie es Illig hier der ganzen Menschheit gab, ein Heime Referat zu schreiben... Das Ganze einer der wenigen politischen Werte, die der Krieg hat aufkommen lassen. Eine ideale, erhabene Keltäre: Man möchte mit diesem Werte.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19

# Leo Perutz Der Marques de Bolibar

Roman

Auflage 10000

Geheset 12 Mark, gebunden 20 Mark 40 Pf.  
Dazu der Sortimentszuschlag

Der Tag, Berlin: Ein wachstümliches patentes Wert, wie ich es seit langer Zeit nicht gesehen habe, ein Meisterwerk auf dem Gebiet des phantastischen Abenteuerromans...

Rheinische Zeitung: ... Ein prachtvoll charakteristisches Kulturbild des Kriegeslebens jener Zeit...

Rheinisch-Westfälische Zeitung, Essen: Dies ist eine der schönsten Geschichten, die jemals geschrieben wurden, ein Abenteuerroman von dichterischer Originalität der Erfindung und Farbenkraft der Schilderung...

Wiener Zeitung, Wien: Es ist eine auf den besten literarischen Gebieten geführte Epik...

Schwäbische Post, Heidelberg: ... Das macht Perutz kein zweites mal, und er ist wie die weidliche Kapitänentums der kaiserlichen Marine eine Klasse für sich...

Frankfurter Nachrichten: Die Hoffnungen, die nie auf die Entdeckung des Verfassers des „Dritten Kugel“ und von „Zwischen neu und neu“ setzen, haben sich hier in einer Art und Weise verwirklicht, daß wir in Perutz ein Beispiel älterer Kräfte zu erblicken haben...

Wiesbadener Zeitung: ... Ein „wahnsinnig seltsames“ Buch, es ist kein Überwärtung in dieser Artrechnung; und ein Buch des „Philosophierens über die letzten Dinge“...

Prager Abendblatt: In Leo Perutz haben wir den Meister des spannenden Romans der Gegenwart, einen Talent, wie es seit Dunan nicht geteilt hat, und unverwundlich als dieser.

Salzburger Volksblatt: Es gibt heute kaum amüßendere Bücher als diejenigen von Perutz, aber auch wenige, die wertvoller genannt werden dürfen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19

# May Dauchendy Das Märchenbriefbuch

der heiligen Nächte  
im Japanerlande

Umschlagbild nach einem Aquarell des Dichters

Geheset 18 Mark, gebunden 26 Mark  
Dazu der Sortimentszuschlag

Rheinisch-Westfälische Zeitung, Essen: Ein richtiges Märchenbuch voll Lust am Fabulieren und voll Freude am unantastlichen Besonderen. Wie in allen echten Märchen werden wir uns Ungeübliche wie in Selbstverständliches hineingeführt, das Ungeübliche klingt glaubhaft, denn ein Märchler hat es aus frohem Herzen geschrieben. Und der Dichter dieser Märchen aus einer brennenden Leidenschaft (der Gebührend nach einer Heimat, nach Deutschland) erfüllt, was, geben alle Dinge, die er berührt, einen tieferen Klang, einen Klang der Liebe und der Schönheit... Die von absehbare Weisheit erfüllten, farbenprächtigen Malben des letzten Hens werden von Deutschland mit dem persischen Humor des deutschen Dichtersberges befeht, so fern sie uns ganz lebendig und ganz vertraut werden.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19

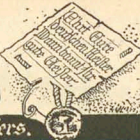




Deutscher Weinbrand

# Scharlachberg Meisterbrand

Die Marke des verbäntesten Feinschmeckers.



Als Qualitätsmarken ausserdem allgemein beliebt:  
Weinbrand Scharlachberg Gold. Weinbrand Scharlachberg Auslese.  
Weinbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen am Rhein.



Pralinen  
Schokolade - Kakao.

## ZEISS TESSAR



Das Universalobjektiv für Landschafts-  
Porträt- u. schnelle Augenblicksaufnahmen  
Infolge seiner hohen Lichtstärke und  
gestochenen Schärfe sowie Brillanz der  
Bilder das bevorzugte Objektiv des ernst-  
haft arbeitenden Lichtbildners.

In Verbindung mit unserer  
**Distarlinse**  
u. doppeltem Kameraauszug  
als Satzobjektiv verwendbar.



Druckschrift P 87 kostenfrei

### Kaliklora

die gute  
Zahnpasta



Verpaßt (Zeichnung von C. Remde)



„Ja mei, i kômme heut an scho Millionärin sein. Alba  
i hob mei Grelsteckel im diezshner Jahr verkauft.“

**Im  
Neu**

verschwinden alle Arten von Haut-  
krankheiten, und Hautausschlägen, wie  
Blütchen, Milchsauer, Fünfen, Pickeln,  
Furcheln usw. durch Gebrauch d. schmerz-  
freien **Heilungsmittels Feinschmel-Feife**  
v. Bergmann & Co., Radebeul.  
= = = Überall zu haben

### Halali-Hut

(gestrichelt,  
gesch.)



Halali ist der eleg., u. vornehmste  
Promenaden- u. Reisetut.  
Insonderbar durch seine fe-  
belhafte Leichtigkeit als  
hygien. Kopfbedeckung.  
Halali ist das Ideal eines Sports-  
Jagd- u. Touristenhutes.  
Sich bezugsfähig u. elegant bei Halali-  
Hüte, Schuhstr. 4, Frankfurt a. Main.  
Schneiderei weiter möglich verlag.

**Raucherdank!**  
Das sicherste Mittel, das  
Rauchen ganz oder teilweise  
einzustellen, Wirkung ver-  
bälftend. Amkart rauchent-  
San.-Institut Gg. Eingr.bercht  
München R. 175, Spatenstraße 1.



### Soennecken's Ringbücher

Die besten Notizbücher  
Blätter auswechselbar  
Einband dauernd benutzbar  
Überall erhältlich  
F. SOENNECKEN & BORN  
Berlin, Tschirnerstr. 10-12  
Alt. Rathenau


Gegr. 1805



### BRUCKMANN BESTECKE

Echt Silber mit Marke  Adler  
Versilb. in Marke  Löwe Lokomotive  
zu haben in d. Fachgeschäften

### Der moderne Amor.



In längst vergang'ner schöner Zeit  
Da schloß der Ehemann im Klügelleid,  
Gott Amor, noch mit Pfeilen,  
An denen Widerbaten dran,  
Und trug ein Pfeil ein Serje dann,  
Sinn't es so leicht nicht heilen.

Das ist nun freilich lang schon her,  
Seit nützen keine Pfeile mehr,  
Die Serjen zu verwunden.  
Seit nimmt Gott Amor „Burgell  
@rün“  
Und läßt des Seltens Heiler Irdun  
— Schon hat man sich gefunden. —

Zum Discolindschreiben: „Bürsten heraus!“ • Berner Siebeler.

### Ica cameras Contessa cameras Mimosa

Photo-Papiere

## DREI STERNE AM PHOTOHIMMEL

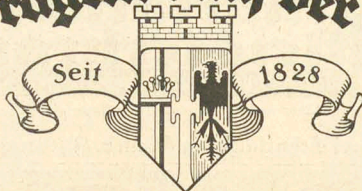
Ica Akt-Ges. Dresden • Contessa-Fabrik G.S. Stuttgart • Mimosa Akt-Ges. Dresden

unterstützt über sämtliche in unserem  
Verlag klarer erscheinenden Kunstdrucke,  
diegen Bildmotive von 4 Mark 50 Pf. auch  
in Briefmarken zu bestellen vom Verlag  
Albert Langen in München-19

### Der neue illustrierte Kunstdruck-Katalog



# Der hervorragende Ruf der Erzeugnisse



der Gräflich Matuschka = Greiffenklau'schen Kellerei = und Güterverwaltung

**Schloß Dollrads**

und der Freiherrlich Langwerth von Simmern'schen Gutsverwaltung, Eltville,  
deren 1919er Wachstum wir zur Herstellung unserer Marke

# Seiſt Cabinet Hochgewächs

erwarben, bietet den Freunden dieser Marke vollste Gewähr für deren *überragende Qualität*

**Seiſt Sektellerei A.-G., Frankfurt a. M.**

ſeit 1828

## Exquſit

Echter alter  
Weinbrand

## + ST. AFRA

Die Perle der  
• Liköre •

**E. L. KEMPE & CO**

**OPPACH / SA.**

AKTIENGESELLSCHAFT

## Victor Auburtin / Pfauenfedern

Skizzen, Umschlag- und Einbandzeichnung von Erich Schilling. Gehftet 7 Mark 20 Pf., gebunden 13 Mark (dazu der Sortimentenzuschlag)  
Jeder, der in der Literatur Gutes, Schönes und Feines schätzt, wird reichen Genuß an dieser glänzenden und persönlichen Dialektik haben, zumal sie in das Gewand einer Sprache  
gehüllt auſtritt, die bei aller Schlichtheit das Werk eines ſich ſeiner Kunst aufs feinste und genaueste bewußten Meisters des Stils ist.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag von Albert Langen in München-19

PREISWERT DURCH QUALITÄT



# SANITAS-ELASTICA



Die elegante hygienische Unterkleidung für jede Figur!



# Fascisten in Bozen

(Bildung von G. Thoma)



„Rache für Totmei!“

## Andre Zeiten, andre Saiten

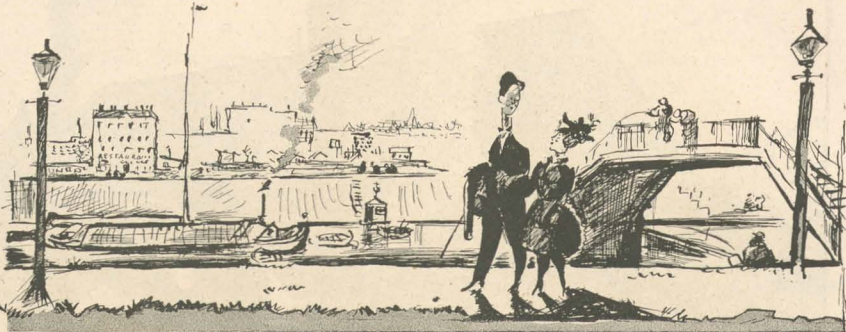
Was soll das helfen, teufelche Dichter,  
wenn ihr an Babels Waffen hocht  
und dem betäubten Keßkopfstricher  
zur Harfe Melodien entlockt?

Hängt eure Harfen an die Weiden.  
Das Lamentieren macht bloß blind.  
Wir wollen grüne Zweige schneiden,  
woraus man scharfe Ruten bind't.

Denn darin denken wir mosaisch:  
wenn dich wer haut, hau' doppelt drauf!  
Und scheint euch dieses zu profaisch,  
hängt euch nur lieber selber auf!

Natalisat





„Die Wohnungsfrage haben wir glänzend gelöst. Schagi: du wohnst in meinem Herzen und ich in deinem Herzen.“

### Bitte, wie sieht heute ein nationaler Dichter aus?

Man sollte die nationalen Dichter verbieten; sie durchbilden den nationalen Begriff. Walter Bloem ist auch ein nationaler Dichter. Ich wollte schon immer einmal dahinter kommen, was eigentlich an so einem außer der nationalen Befähigung sonst noch dran ist. Da kommt mir nachdem ich die Bilder der neuesten „Wochens“ durchgeblättert habe, der lustige Einfall, auch einmal in der Woche zu lesen, und ich finde — siehe da — den Anfang der neuesten Dichtung Walter Bloems. Und da pickt ich nun wahllos einige Stellen an, die, so! mich der Lustel, in allem Ernst fo lauten:

„Von quiekenden Gedankenrieweln durchbedelt, Häutete Juliane sich an . . . Als Julianes freilebende Gedankenflüge sich bei diesem Punkt aus der bedolenden Dämmerung, die sie umflutete, emporengehen hätte (!), da ging es wie ein schieber Knut durch des Mädchens ganzes Wesen. Reingingen Sie nie das Krähkästl, Natüblü. . . Zufällig erblickte sie das Bild ihrer aus den tiefsten Tiefen ihres Lichtstrahligen Wissens entplienenen Pole in dem mächtigen, bis zum Fußboden des Schlafkammerens hinausreichenden Spiegel — der Nachklang des Naturlauts, der sich ihrer Brust entziehen hatte, durchballte noch immer ihre bis zum Keulen gespannten Ohren und plüßlich war sie nicht mehr das ihrer Vergangenheit und Zukunft weidende Menschenkind, sondern —

Was hat nur Juliane, daß sie equal fo quiekt und brodelst und nicht? Und was hat nur Walter Bloem, daß er sich ungedrückt seiner mittelberregenden Beherberchung der deutschen Sprache ausgerechnet als nationaler Dichter etablirt? Was und hat nur das gebildete Publikum, das es fo gar nicht merkt, wo es es ließt?

Keine Ahnung haben sie alle drei. G. Dreyner

in denen wir mehr einer Meinung sind. So gleiten wie wieder auf die Erinnerungen. „Herrgott!“ sage ich. „wissen Sie noch, wie wir vor Dreiein im

### Signalement

(S. Dreißner)



„Das d' magst oder net — mit den Ohren muagst ehlich bleib'n!“

Unterstand gelegen haben, wie der Beamtent Grob damals der Stofflich kriegte, wie . . . „Wie haben wir zusammen durchgemacht. Auch damals, als die großen Sprengungen waren und gerade wir haben abgeschliffen wurden. . .“

„Nicht gerade. Wie guden uns wehmäßig lächelnd an. „Zu den Profliern aber gehöre ich ganz gewiß nicht.“

Da entfernte die Arbeit meinen alten Kameraden von mir. Eine Anzahl Herren kammen mit ihren Damen das Notel betreten und setzen sich an einen Tisch in seinem Bereiche. Einer der Herren verlanget die Wirtin. Be stellt eine Flasche Sekt. Mein Kamerad verbeugt sich tief und weigt an das Büfett. Dann ist Essen aufgetragen. Mein Kamerad wird dazugern in Arm gehalten. Nach einer Weile sind die Angehörige der Verstorbenen aber doch einwillen bestreift, und mein Kamerad kann sich mit wieder widmen. Er kommt auf mich zu und schiebt dem herrlichen Strauß seiner Frühlingsblumen, den ichobten im ganzen Kaktel, der zufällig auf meinem Tische steht, und nimmt diesen Strauß und geht mit ihm an den Ettelich und tauscht ihm gegen den verdorrenen aus, der dort steht, und bringt den verdorrenen mit und sagt selbstverständlich: „Das sind Selbige.“

Ich frage, ob das der Wirt wolle, daß diese Gäste den besseren Strauß kriegen.

„Ich wo“, erwidert mein Kamerad. „Aber wenn die Sekt trinken . . .“

Jemando liegt vor Verbun ein Unterland. Jemandom einmal wird das Mißerhältnis von jenen dort drüben zu den Armen durch Flintenschieße ausgetragen. Mein Kellner-Kamerad hört sie schon knallen.

Dann Dreyner

### Vom Tage

Heud George, der Sozialist von vorgehens, ist jetzt glücklich bei der konservativen Partei eingespargen. Als er darüber interpellirt wurde, ob das denn nun auch wirklich wahr sei, widerste er nach bewährter Weise seine Antwort in einen diesen Knäuel schöner Redensarten ein: man dürfe jetzt nicht die Lin te r s ch e d e betonen, da es um's Ganze geht. Es handelte sich nicht um die Frage eines Meinungswechsels, sondern um die Zusammenarbeit zum Wohle des gesamten Vaterlandes usw.

Heud übermüdet. Aber jedenfalls behält sich der alte Schlankepf überdauern vor und wird uns schließlic, wenn er zu gegebener Zeit wieder an seinem Ausganspunkt seiner Politik oder doch wenigstens so viel bemerken haben, daß sie nicht mehr und nicht weniger ist als ein gutgeolmertes Jahrmarktskarouell.

### Der Blumenstrauch

Mit einem schmalen hoch der Kellner des Pokales sinnend an, und mir wieder auch so, als ob wir uns kennen, und dann stellt es sich heraus, daß wir damals zusammen im Felde gewesen sind. Wie begreifen uns, Zusammen Erinnerungen aus, kommen auf's Neue zu sprechen. Schließlic auf die Politik. Mein einziger Kamerad ist unkorridal. Er macht kein Weh daraus. Er weittert gegen die verrottenen Zustände, verpicht sich von demokratischen Prinzipien kein Ziel und weiß, daß die Klutenläufe in Deutschland das letzte Wort sprechen werden. Denn das Mißerhältnis von Profliern der Reichs zu Hungerleidenden der Armen bringe mit Macht auf einen grundsätzlichen Ausgleich. Ich orte auch diese politische Meinung, bestrebe mich aber, wieder auf Dinge zu sprechen zu kommen.



## Lieber Simplificissimus!

Morgens sah ich in der Oper, Gerda dritte Reihe. Vor mir befanden sich zwei Damen, ganz neue Reiche, allerneueste, von den Nachkriegsgewinnern, mit Schmutz beladen, Brillantringen auf faltlosen Händen. Mir waren sie ein gewohnter Anblick, doch sprachen sie so laut, immer lauter, während der Vorstellung, bis ich schlief. Da wurden sie still. — Nach einer Weile fragte ich meine Bekannte und trat bei dieser Bewegung die eine vor mich sitzende Dame verehrentlich zwischen Beine und Eis in den unteren Teil ihres Rückens. Ich wollte mich gerade verlegen entschuldigen, als sie sich schon umwandte und mit mir seinen Verwurf prüfelterte: „Wir sind doch schon ganz still!“

Unter Reserve-Panzer hatte eben hohen Besuch. Eingebend ließ sich die fürstliche Dame über jeden einzelnen Fall berichten, und ihr größtes Interesse konnte keine Weizen. Der süßere Ehepartner erzählte ihr gerade von dem großen Mißerfolg eines stimmigen Sohnes der königlichen Tiere, der durch ein in unmittelbarer Nähe kopierendes Geflügel ein Auge eingebüßt hatte. Tröstend sprach die hohe Frau auf den Verehrten ein und bat ihn wohl-

wollend, ihr doch selbst zu erzählen, wie die Sache vor sich gieng. „Da is net viel z'berzähl'n.“ war dessen gleichmäßige Antwort, „auf einmal hat's halt 'kracht, a paar Kamataden hat's gl'e' ganz z'riff'n, und mir is so a vadamma Granatpflita ins Aug' eint' g'fah'n!“ Aufgesetzt warf da Hobeit ein: „Hatten Sie denn gar keine Zeit mehr, geschwind die Hand vorzuhaken?“

## Der Objektive

Er ist so schwächlich, ach so zart und kränklich. Ganz ausgetrocknet, sandig und bedenktlich. Weil ihm das Blut der Erde längst entwich. Eigt er im Glaschranz und durchleuchtet sich. Weil ihm zu stark des Lebens heißer Saft, belächelt Leichtmut er und Leidenschaft. Sein Leidenauge sieht aus Eis die Welt. Sieht alle Dinge ewig kaltgestellt. Wobin er blickt, da sterben alle Pflanzen. Der Schöpfung Lächler hören auf zu tanzen. Die Blumen dorr'n, die Tiere schlafen ein. Und alle Wesen stieren zuge zu Stein.

Er reißt sie auf an rundgespannten Esträßen Und grinst dazu mit grüngerfress'nen Zähnen.

Sängt auch sich selbst am eich'gen Haken hin Und freut sich über seinen Ordnungssinn.

Da spinnst er nun, ein mumienhafter Troll, Verstaubt, affektlos, dummen Stolzes voll.

Iu magentant für Weiber, Fleisch und Frucht, Befnabbert er den Pilz der Zweifelsucht.

Er kann nur noch zerpfänden und zerlegen. Und häßt sich drauf für tannhoch überlegen.

Und wenn er funderlang sich selbst beschaat, Bläht Hochmut ihm des Zierganges Ringelhaat.

Nur greifenhafter Schwäche ganz erkalte. Nimmt er sich vor, wie er als Schiefel walte.

Ein Subjektiver, selbstbewußt und stramm. Kennt diesen Spinnwollt einfach über'n Damm.

Der läßt sich zwar nicht gern vom Starren schänden. Doch muß er's immerhin in Ordnung fänden.

Dans Alfred Riß

## Die große Mode

(Zeichnung von D. Gulbeffson)



Angeregt durch Rabindranath Tagore läßt sich Berlin W. in Nabelschauung.



# Berliner Bilder

I.  
Nepp

(Karl Ziemer)



Acht gegen Einen.

## Fünfzehn Hände

Sind wir am Kriege schuldig? Nein!  
Doch muß es auch bewiesen sein;  
es ist unmöglich an der Zeit...  
Out. Die Regierung ist bereit.  
Da stellt sie's wohl recht klipp und klar  
und ohne breites Eigfischich dar?  
Je nun — es gibt viel fleißige Hände...  
man denkt zunächst an fünfzehn Hände.  
In fünfzehn Händen wird der Welt  
die deutsche Unschuld dargestellt

als ein erdrückender Beweis  
für deutsche Grandsichtigkeit  
und Fleiß.

Was mag da wohl die Wirkung sein?  
Am Ende schlägt der Haß auch ein.

Peter Ecker

## Kultur

Als die deutschen Teile Süditaliens, darunter eine  
unvergleichliche Stadt, dem Königreich Italien einverleibt  
wurden, ist diese Stadt auch von vielen italienischen  
Truppen besetzt worden. Die Truppen, die sich

sonst ganz passabel aufführten, verunreinigten aber  
mit Vorliebe alle Straßen, da die den Gebrauch  
der hierzu bestimmten Lokalitäten von ihrer Heimat  
her annehmend nicht gewohnt waren. Die zahl-  
reichen Exzesse klappten sich mehr und mehr und  
begannen überaus lästig zu werden, so daß sich das  
Stadtoberhaupt veranlaßt sah, sich an die Kom-  
mandantur zu wenden und um Abhilfe zu bitten.  
Diese Eingabe fandtate aber ebensowenig wie die  
Eingabe des Stadtrates. Inzwischen wurden der  
Häufigkeit immer mehr. Da kamen einige Bürger  
auf einen vorerflichen Gedanken und trafen nächst-  
kommend in jedes dieser Häufchen eine kleine  
italienische Zeitfolge. Mit einem Schläge war die  
Reinlichkeit wiederhergestellt.